WKS
KV Bildung

**Nachrichten aus der Abteilung Buchhandel
an der Wirtschafts- und Kaderschule KV Bern**

Pegasus

Nr. 113
Oktober/November/Dezember 2013

Editorial

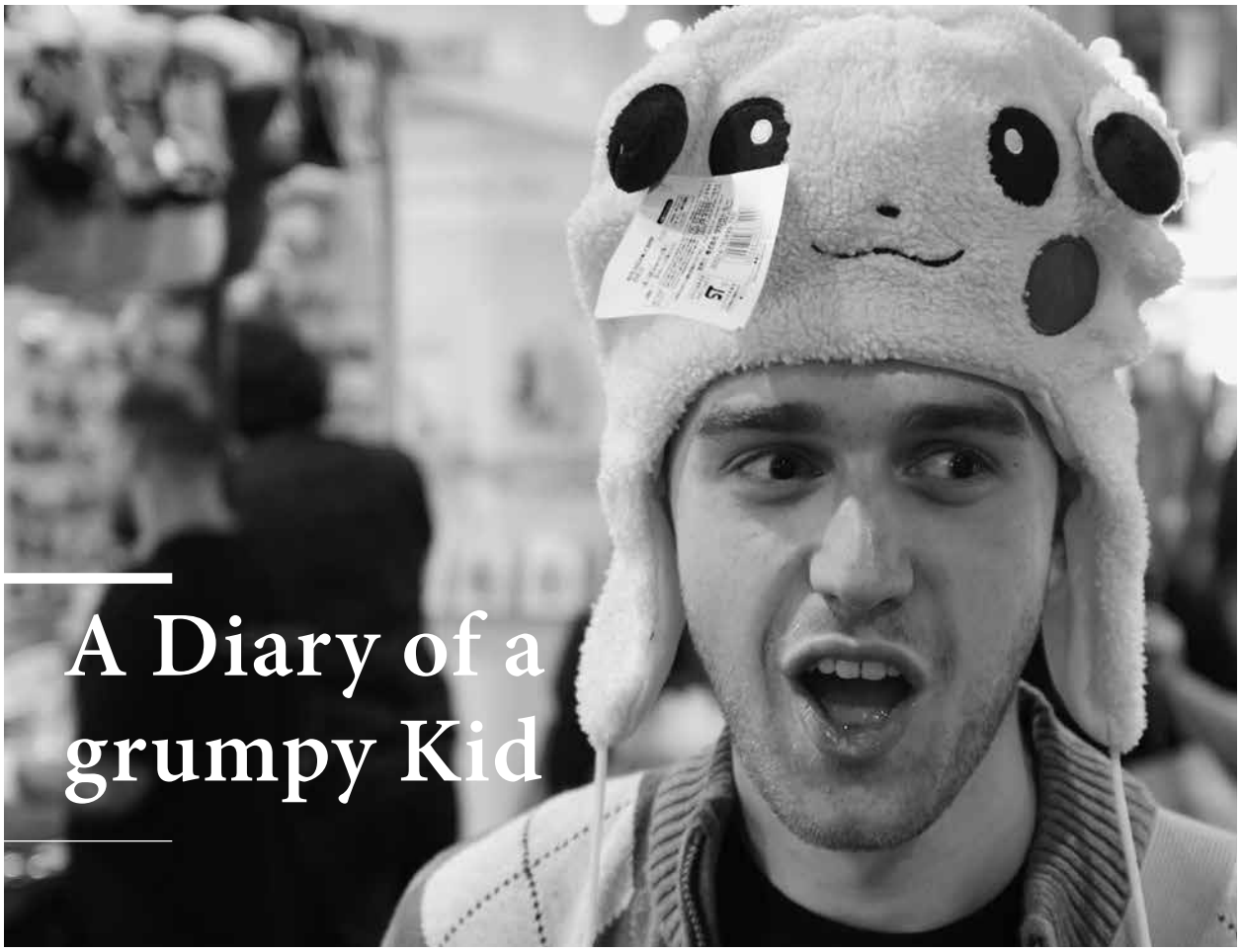
Ich kann mich ziemlich aufregen über den Buchhandel, Sie kennen das. Fehleinschätzung (Markt!), Fehlinterpretation (Kundenwunsch!), Fehlkalkulation (Einkauf!), Naivität (Prognosen!). Was haben wir einander in dieser Branche schon alles vorgeworfen.

Harmonie wäre schön, aber Differenzen sind buchhändlerischer. Bücher entstehen nicht aus stillem Glück, jeder Titel ist ein Resultat langen Ringens um richtige Entscheidungen. Auch Leser entschliessen sich selten aus einem Gefühl völliger Zufriedenheit mit sich und der Welt für ein Buch. Es spricht sie an, weil sie etwas ergänzen, aufholen, weitergeben oder finden wollen, und sei es die eigene Meinung.

Emotionen gehören zu unserem Geschäft. Frohe Weihnachtzeit!

Tanja Messerli

Frankfurter Buchmesse 2013	3
Frankfurter Buchmesse 2009: Ein Rückblick	9
Danke!	10
Aus dem Unterricht	12
So ein Tag wie heute	23
Der Lyrik auf den Versen	26
Zu guter Letzt …	27



A Diary of a grumpy Kid

Basel, Donnerstag, 10. Oktober, 09.00, Regen
Grosse Aufregung am Bus-Terminal «Meret Oppenheim» in Basel. Unser Reisecar trifft gerade ein. Dumm nur, dass er auf der gegenüberliegenden Strassenseite, fern unseres sicheren Unterstandes hält. Also heisst es, Regenschirm hervorkramen. An Bord des zweistöckigen Reisecars befinden sich bereits unsere Winterthurer Buchhandelskollegen, die sich nun etwas die Beine vertreten dürfen. Als unser Gepäck verladen ist, nehmen wir im Car Platz. Nachdem uns der Fahrer darauf hingewiesen hat, dass man die Bord-Toilette nicht benutzen sollte wenn der Car steht (da sich sonst unliebsame Gerüche verbreiten), fahren wir ab. Frankfurt, wir kommen!

Frankfurt, Donnerstag, 10. Oktober, 14.15, nass dafür mit Regenbogen
Nach einer Fahrt mit Stau taucht am Horizont das sehnsüchtig erwartete «Mainhattan» auf, wie die Skyline von Frankfurt im Volksmund genannt wird. Zwar nicht so gross wie Manhattan, aber immerhin anders als wir es von unseren kleinen «herzigen» Schweizer Städtchen kennen. Aufgrund unserer verzögerten Ankunft reicht es leider nicht mehr zuerst die Jugendherberge aufzusuchen. Nun denn. Das Frankfurter Messegelände, eines der grössten der Welt, macht bereits von aussen einen imposanten Eindruck und wir sind aufs Innere sehr gespannt. Nach dem Check-In lässt man uns ohne grosse Umschweife direkt auf die Messestände und -leute los. Es wird uns bewusst, dass wir nicht nur zu unserem eigenen Vergnügen hier sind, «seufz». Marion, Martin und ich entscheiden uns, beim Stand von Google in der Halle 8.0 mit den internationalen Verlagen anzufangen und die Leute dort zum Thema «E-Books» auszufragen. Nachdem wir einen Sonder-Sicherheitscheck durchlaufen haben, den es bei den anderen Hallen nicht gibt, müssen wir uns zunächst einmal orientieren. Um uns herum herrscht, wie auch später in allen anderen Hallen, reges Treiben: Man verhandelt, man trinkt Kaffee, man bloggt, man telefoniert, man informiert sich permanent.

Bei Google geben uns zwei nette, indische Herren in feinen Anzügen gerne Antwort auf unsere Fragen, wenn auch sehr, sehr leise. Aber eledigt ist der Punkt somit und wir ziehen weiter zu den deutsch-

Brasiliens Autoren

sprachigen Verlagen in die Halle 3.1, die noch grösser ist. Martin schiesst einige Fotos und wird beim Stand des Groh-Verlags recht unfreundlich darauf hingewiesen, dass das Fotografieren hier eigentlich nicht gestattet ist. Als wir später, verunsichert durch das Erlebnis, bei Droemer Knaur fragen, ob wir fotografieren dürfen, erleben wir das genaue Gegenteil: «Natürlich dürfen Sie fotografieren! Sie sind Buchhändler aus der Schweiz? Darf ich Ihnen unsere Reihe «Erzähl doch mal» vorstellen?» Später werden wir sogar an die Verlagsparty eingeladen. Schade, dass wir schon anderweitig verpflichtet sind. Am Media-Campus, der Schule des deutschen Buchhandels findet am selben Abend eine sogenannte «Azubi-Party» für die drei Länder Schweiz, Deutschland und Österreich statt. Zum Abschluss unseres Gesprächs mit dem Knaur-Vertreter gibt es noch ein lustiges Gruppenfoto, welches ein Droemer-Vorgesetzer mit Martins Kamera macht.

Überpünktlich treffen wir beim nächsten Verlagsmeeting mit C.H. Beck ein, erfahren einiges Interessantes, wo wir Einblick und unsere ersten Leseexemplare erhalten. Wer hätte zum Beispiel gewusst, dass C.H. Beck einer der Verlage war, die den Deutschen Taschenbuchverlag gegründet haben und bis heute zu dessen Gesellschaftern gehört?

Später sehen wir uns auch noch den Auftritt des Gastlandes Brasilien an. Man sagte uns im Vorfeld, dass die Auftritte des Ehrengastes immer ein absolutes Highlight der Buchmesse seien. Im Fall Brasilien fällt das Ergebnis jedoch ernüchternd aus: Kein Samba, einfarbig, kein Brasilien-Feeling. Wenn man nicht wüsste, dass das Brasilien darstellen soll, könnte es ebenso gut ein anderes Land sein.

Frankfurt-Seckbach, Donnerstag, 10. Oktober, 19.30 Uhr, kühl

Nachdem sich unser Car durch den Feierabend-Verkehr gekämpft hat, treffen wir beim Media-Campus des deutschen Buchhandels ein, wo wir von unseren Buchhandelskollegen aus Österreich und Deutschland schon sehnsüchtig erwartet werden. Eine kurze Ansprache der Schulleitung und Ländervertreter und schon ist die Schlacht um Buffet und Bar eröffnet. Das Essen ist köstlich und sehr sättigend.

Martin Hajko, Matthias Kuhlemann, David Stulz, Marion Troxler

Nachdem wir unseren Hunger gestillt haben, gehen wir mit auf eine Führung durch den Media-Campus Frankfurt, wobei uns Schweizer Buchhändlern immer wieder mal die Kinnlade hinunterklappt: Eine riesige Bibliothek mit gespendeten Titeln, eine eigene Übungs-Buchhandlung auf dem Gelände des Campus, ein eigenes Campus-Kaffee sowie verschiedene Lounge-Bereiche. Hier kann man neidisch werden!

Der Rest des Abends verläuft gemütlich. Internationale Kontakte mit den Buchhändlern haben wir nicht geknüpft, aber nationale, wie haben viel mit den Kollegen aus Winterthur geredet, die wir ja ebenso wenig kannten. Nach der Rückkehr von der Azubi-Party beziehen wir unsere Zimmer und fallen ins Bett. (Kevin, Florian, Martin und ich jedenfalls, andere testen bereits den Ausgang.)

Brasilianisch lesen

Frankfurt-Messegelände, Freitag, 11. Oktober, 09.30 Uhr, regnerisch

Martin und ich erledigen am Morgen zunächst einmal alle restlichen Aufgaben, dabei fotografiert Martin die meiste Zeit. Einmal darf ich sogar seine sakrosankte Fuji-Kamera brauchen, aber Fotografieren ist definitiv etwas, was ihm besser liegt als mir.

Um 11:00 Uhr besuchen wir «Comic-Frühstück» in Halle 3.0, wo es allerdings ausser Kaffee und ein paar Keksen nichts gibt. Die Redner vorne diskutieren über Comic-Gesamtausgaben, welche einen respektablen Umsatz garantieren sollen. Ich vertreibe mir die Zeit mit «Urban-Sketching», wobei mir die Ergebnisse dann doch nicht gefallen.

Am Nachmittag, als wir wirklich alles erledigt und eine leckere Curry-Wurst verdrückt haben, ziehen wir zu den Ständen, die wir einfach gerne noch besuchen möchten. Beim Stand der bpm-Consult AG kann Martin Inputs zur Verbesserung des Warenwirtschaftssystems «beeline» geben, während ich selbst mich erkundige, was «beeline» für konkrete Vorteile für unsere Buchhandlung bietet. Solche Gelegenheiten sollte man sich auf einer Messe nicht entgehen lassen!

Zufällig treffen wir Wolfgang Bortlik, der beim Verlag Edition Moderne angestellt ist und nebenbei mit Martin in der Buchhandlung Bider und Tanner in

Basel arbeitet. Er gibt uns die offizielle Erlaubnis, beim Stand der Edition Moderne je ein Leseexemplar abzuholen. Kontakte machen sich eben wirklich bezahlt.

Um 17:00 Uhr endet unser zweiter und letzter Messetag wieder beim Lesezelt mit dem Jahrgangsfoto, das Martin Walker im Regen schiesst.

Frankfurt, Freitag, 11. Oktober, 19.00, kalt
Eine geschlagene Stunde mussten wir Männer warten bis sich die Frauen aus unserer Klasse endlich blicken liessen. Im etwas versteckt gelegenen, rustikalen Lokal «Struwwelpeter» versuchte ich eine Kombination mit Frankfurter Schnitzel und der legendären «Grünen Sauce», eine kalte Kräutersauce, die eigentlich gekochtem Fisch, Fleisch oder Kartoffeln gereicht wird. Fazit: Selbstgemacht und einfach köstlich.

Im Laufe des Abends verteilen wir uns etwas über die angrenzenden Bars und Pubs, die gesamte Klasse findet leider nirgends Platz. Unsere Gruppe landet in der Bar Rocktimes, wo entsprechende Musik läuft.

Frankfurt, Samstag 12. Oktober, 09.30, wärmer
Schwer beladen mit Büchern und Katalogen treten wir am nächsten Tag unsere Rückreise an. Frankfurts Buchmesse ist definitiv etwas, dass man als Buchhändler erlebt haben muss. Warum können wir eigentlich nächstes Jahr nicht noch einmal gehen?

David Stulz, Buchhandlung Krebser und BB2A
Bilder: Martin Hajko, Buchhandlung Bider und Tanner und BB2A

Weitere von Martin Hajkos Bildern von der Buchmesse finden Sie auf unserer Website **www.wksbern.ch → Grundbildung → Buchhändler/in → Fotogalerien**

Beim Comic-Frühstück

Treffpunkt Lesezelt

Viele Berühmtheiten besuchten die Messe, darunter auch Superman

Sie, wo geht's denn hier zu den Büchern?

Auf der Heimfahrt herrscht Ruhe im Carbus – ganz im Gegensatz zur Hinfahrt, als überall vorfreudig geschnattert wurde. Was ist denn da geschehen?

Begonnen hat das Abenteuer am Donnerstag um 9 Uhr früh am Bahnhof Basel SBB. Aufgrund einiger Verzögerungen wurden wir direkt an die Buchmesse gebracht, wo wir herzlich von Claudia Malten vom SBVV begrüsst wurden. Nachdem wir die Ticketkontrolle alle unbeschadet überstanden haben, waren wir endlich da. Die Frankfurter Buchmesse! Was hatten wir nicht schon alles darüber gehört, irre Geschichten, Empfehlungen und Vorwarnungen. Auch wenn wir innerlich darauf vorbereit waren von Informationen und Bildern erschlagen zu werden, traf es uns trotzdem wie eine Lawine. Verlag um Verlag rollte über uns hinweg, manche mit kleinen, gemütlichen Ständen, andere protzten geradewegs mit ihren Artikeln.

Besonders die internationale Halle 8.0 beeindruckte durch die hastenden Business-Leute, überall wurden Neuheiten besprochen oder es wurde über Konditionen verhandelt. Kaum hatten wir uns an das Gewusel gewöhnt und einigermassen einen Orientierungssinn aufgebaut («wo ist der Suhrkamp Verlag?» «3.1?» «3.0?» «Ach nein, doch 4.1!» «Und Halle 4 ist…wo?»), mussten wir schon wieder

zurück zum Car, der uns zum mediacampus brachte. Dort erwartete uns ein Haufen hungriger deutscher und österreichischer Buchhändlerinnen und Buchhändler in Ausbildung. Endlich satt wurden wir auf einen Rundgang auf dem mediacampus eingeladen. Wow, was für eine Schule! Mit jedem gezeigten Raum wuchsen unser Neid und unser Bedürfnis, kurzfristig nach Deutschland auszuwandern. Da so schnell keine neue Lehrstelle aufzutreiben war, begaben wir uns erst mal in die Jugendherberge, um uns dem Schlaf hinzugeben.

Mehr oder weniger ausgeruht ging es am nächsten Tag frühzeitig wieder ab an die Buchmesse! Mittlerweile war man schon etwas abgehärtet und liess sich nicht mehr gleich von den ersten bunten Plakaten vom Ziel abbringen. Dafür sorgte anderes für Ablenkung: Stars, lustige Nonbooks und Gratissüssigkeiten wie Despicable-Me-Tic-Tacs.

Ich hatte das Vergnügen, ein sehr informationsreiches Interview mit der Presseverantwortlichen von Matthes & Seitz Berlin zu führen, wobei ich aber sehr gut spürte, wie gestresst Verlagsmitarbeiter während einer Buchmesse sind. Weniger angespannt waren die Comiczeichner bei der Verleihung des deutschen Cartoonpreises. Auch das Publikum konnte sich bei den gezeigten Cartoons mindestens ein Grinsen nicht verkneifen. Leider waren die Fragen an die Gewinner eher oberflächlich, doch Til Mette machte das Beste daraus und bewies, dass sein Humor nicht nur auf Papier wirkt.

Schnell war auch der zweite Messetag vorbei, und uns blieben nur noch ein legendärer Abend und eine müde Heimreise. Um also die Frage zu beantworten, was diese erschöpfte, doch sehr zufriedene Stille ausgelöst hat: Vieles. Sehr vieles.

Bild und Text von Marion Troxler
Münstergass-Buchhandlung und BB2A

Die Gewinner des Cartoonpreises Til Mette, Miguel Fernandez, Kittihawk und Pascal Heiler

Frankfurter Buchmesse 2009

Ein Rückblick von Antje Rickli

Am Donnerstag, 15. Oktober, begann unser Ausflug nach Frankfurt, welcher bis am Samstag, 17. Oktober andauerte. Die Klassen trafen sich in Basel am Bahnhof, von wo aus wir gemeinsam nach Frankfurt fuhren. Nach dem Mittagessen und dem Zimmerbeziehen in der Jugendherberge brachen wir voller Erwartungen zum Messegelände auf. Wir erhielten eine Eintrittskarte, die uns den Besuch der Messe für Donnerstag und Freitag erlaubte. Nun hatten wir ca. zwei Stunden Zeit, das Messegelände zu erforschen. Die elf verschiedenen Hallen sind zu Fuss oder mit Shuttelbussen erreichbar. Ausserdem sind die meisten Hallen (teilweise durch Laufbänder) miteinander verbunden. Am Donnerstag hielt ich mich nur in der Halle 3 bei den deutschsprachigen Kinder- und Jugendbüchern auf, es waren so viele, dass es für keinen Besuch in einer andere Halle reichte. Um 16 Uhr traf sich die ganze Klasse zum Verlagsmeeting bei Droemer Knaur, wo wir von drei Lernenden empfangen wurden, welche uns etwas über ihren Alltag im Verlagswesen erzählten. Es hat mich erstaunt, dass sie bereits Manuskripte lesen dürfen und in der Marketingabteilung Trailer für Bücher machen können. Das würde mir sicher auch noch Freude bereiten! Ich war aber begeistert von dem Einfallsreichtum aller Verlage, die ich besucht habe, jeder präsentierte sich anders. Ich fand die Verlage rasch, weil die Hallen in Reihen aufgeteilt und mit Buchstaben bezeichnet waren und die Stände waren nummeriert. Die Hallen selber zu finden, war manchmal gar nicht so einfach. Zum Glück verfügte ich über einen Messeplan mit allen Hallen und den Stockwerken darauf, so konnte ich mich dann doch gut orientieren.

Um 18 Uhr trafen wir uns beim Ausgang, um diese Zeit schloss die Messe und der Abend stand uns zur freien Verfügung. Am Freitag nach dem Frühstück brachen wir zum zweiten Mal zum Messegelände auf und verbrachten den ganzen Tag dort. Wir durften diverse Aufgaben lösen und hatten eine Menge Notizen zu machen. Zu dem obligatorischen Teil unserer Exkursion gehörte auch die China-Ausstellung. Im Gegensatz zu den anderen Hallen herrschte dort eine ruhige Atmosphäre. Überall war Sicherheitspersonal anwesend. In Schaukästen war eine schöne Ausstellungüber die Geschichte der Buchdruckerkunst in China zu bestaunen.

Zusätzlich besuchte ich den «mare Verlag», mit dem wir schon im Vorfeld einen Termin ausgemacht hatten. Dieses Verlagsmeeting fand ich sehr spannend, denn der Verlag gibt nur Bücher heraus, die etwas mit dem Meer zu tun haben. Mich beeindruckte besonders, wie es dieser kleine Verlag in dem riesigen Buchmarkt bis heute geschafft hat zu überleben. Er hat es vor allem geschafft, weil er der einzige Spezialist ist in den Themen rund ums Meer. Der Gründer Nikolaus Gelpke begann seine verlegerischen Tätigkeiten mit der Gründung der Zeitschrift «mare». Erst später folgten Bücher und die TV-Sendung «Mare TV». Seine qualitativ hochstehenden Bücher sind ganz klar die Stärke dieses Verlages. Jedes Buch muss gut aussehen, aber nicht nur! Die Papierwahl, der Leim, auch der Satz und die Bildqualität müssen genau stimmen. Ebenso muss das Buch einen ganz besonderen Inhalt haben. Jährlich werden bei «mare» nur 16 bis 20 Bücher verlegt, eines davon ist immer ein Bildband. Für einen solchen Spezialisten ist die Konkurrenz gering.

Der Besuch in Frankfurt wird mir in guter Erinnerung bleiben. Es war einmalig, so viele Verlage unter «einem Dach» zu sehen.

Gott, gib mir die Gelassenheit,
Dinge hinzunehmen, die ich
nicht ändern kann,
den Mut, Dinge zu ändern,
die ich ändern kann,
und die Weisheit, das eine vom
anderen zu unterscheiden.

Reinhold Niebuhr

Wir trauern um Antje Rickli (1989 – 2013), die im Oktober an den Folgen ihrer Krankheit gestorben ist. Sie war von 2009 bis 2011 in der Buchhandelslehre und an unserer Schule. Während dieser Zeit hat sie immer wieder lebendige und begeisterte Texte für den Pegasus und den Schweizer Buchhandel verfasst.

Danke!

- Dem SBVV: Claudia Malten für die ausgezeichnete Organisation dieses überbetrieblichen Kurses, Dani Landolf für die Willkommensrede in Frankfurt-Seckbach, Martin Walker für das Jahrgangsfoto.
- Dem Mediacampus und Monika Kolb-Klausch: Für die Gastfreundschaft der Schulen des deutschen Buchhandels und die Organisation der Dreiländerparty.
- Den ÜK-Leiterinnen: Silvia Mauerhofer und Tanja Messerli für die Begleitung im Messealltag.

Die ÜK-Leiterinnen

Ankunft am Ticketschalter

Feiern in Frankfurt-Seckback …

zusammen mit dem SBVV

Fahrt im doppelstöckigen Eurobus

Tschüss Buchmesse 2014: Lernende und Begleitpersonen aus den Schulen in Bern und Winterthur

Aus dem Unterricht

Ein Schultag mit der BB2B

Im September hatte ich das Vergnügen die Klasse BB2B von unserer Lernenden Laura von Känel zu besuchen.

Als Berufsbildnerin einer angehenden Buchhändlerin ist es für mich als gelernte Detailhandelsfachfrau etwas schwieriger, mir den Schulalltag unserer Lernenden vorzustellen. Deshalb war es mir umso wichtiger, sie für einen Tag in die Berufsfachschule begleiten zu können.

An einem einzelnen Tag wird man natürlich nicht alles zu sehen bekommen, doch es lohnt sich! Mich ganz konkret mit der Schulsituation unserer Lernenden auseinanderzusetzen, hat mich persönlich in der Lehrlingsausbildung weitergebracht und mir neue Perspektiven aufgetan.

Das Bild das ich mir an diesem Tag machen konnte, war sehr positiv. Der Unterricht war interessant und informativ. Besonders beeindruckt hat mich die Bereitschaft der Lehrpersonen, auf Fragen und Meinungen der einzelnen Schülerinnen und Schüler einzugehen. Natürlich war die Frankfurter Buchmesse ein grosses Thema, es war viel Vorfreude zu spüren auf diesen speziellen Ausflug und auch auf die Aufgaben, die dort zu erfüllen sein werden.

Einige der Unterrichtsfächer unterscheiden sich in der Grundlage nicht allzu sehr von denen, die ich als Detailhandelsfachfrau in der Berufsfachschule in Freiburg besucht habe. So sind Beratung und Verkauf bei Frau Fernandez und Handelsobjekte bei Frau Mauerhofer sehr ähnlich aufgebaut wie unsere Fächer im Detailhandel. Auch bei den anderen Lektionen der Branchenkunde finden sich Gemeinsamkeiten, der Unterschied liegt vor allem beim Verkaufsprodukt und bei den Abläufen.

Der gemeinsame Schultag mit Laura von Känel hat mir sehr gut gefallen. Den Lehrbetrieb und die Berufsfachschule nicht als unabhängige Stellen, sondern als gemeinsame Lernorte zu betrachten, liegt mir sehr am Herzen. Ich bedanke mich bei der Abteilungsleiterin Frau Messerli und allen Lehrpersonen, dass sie mir die Türen geöffnet haben. Ich kann so einen Besuch nur weiter empfehlen.

Silvia Hügli ist Detailhandelsfachfrau und Berufsbildnerin für Verkaufsberufe. Sie hat ihre Lehre in der Bäckerei- Konditorei Ritter in Ins gemacht und danach im Verkauf in einer weiteren Konditorei und im Bereich Textilien gearbeitet. Seit 2011 ist sie als Berufsbildnerin und Buchhändlerin bei Thalia Bücher AG im Shoppyland Schönbühl tätig.

Ich war am Informationsanlass im März und habe schon viel von der Schule gehört. Dass ich mir einen Eindruck machen und eine eigene Meinung von Lehrpersonen und Unterrichtslektionen bilden konnte, hat mir jedoch am meisten geholfen, Aufgaben und Arbeiten in unserem Lehrbetrieb für die Lernenden anders gestalten.

Silvia Hügli

Die Welt ist eine Google: Führt der Internetriese den klassischen Reisebuch-Verlag auf die Schlachtbank?

Google und ich auf Reisen

Sommerferien. Zeit die Koffer zu packen und eine Reise zu wagen. Wer eine Reise tut, hat was zu googeln. Das erste Mal begegne ich Google schon lange vor dem Antritt meiner Reise. Über den Webbrowser Google Chrome surfe ich auf www.google.ch. Über den Google Hotel Finder suche ich nach Hotels in meinem Reisedomizil. Durch die Verknüpfung mit Google Maps und Google Street View kann ich mich schnell schlau machen, wo mein Hotel liegt. Um dies zu verdeutlichen, lasse ich mir den Fussweg, die Busverbindungen und Zuglinien auf Google Maps anzeigen. Durch die Eingabe meiner Reisedaten zeigt Google nur die Hotels mit verfügbaren Zimmern während meiner Reisedauer an. Ebenso werden mir die Hotelpreise (aktuell nur in Dollar) direkt angezeigt. Über Zagat Survey kann ich mir Berichte und Bewertungen der Hotels zu Gemüte führen. Von einem Hotel überzeugt, reserviere ich direkt bei Google Hotel Finder. Mit Google Flights informiere ich mich über Flüge. Zugegeben, dieses Tool hinkt im europäischen Raum der amerikanischen Version noch etwas hinterher. Ich bin jedoch überzeugt, dass sich Google Flights etablieren wird. Der Suchdienst zeigt mir Fluggesellschaft, Flugnummer, Zwischenstopps, Preis und sogar den Flugzeugtyp an. Selbstverständlich kann ich direkt über die Seite meinen Flug buchen. Vorfreude auf meine Reise lasse ich durch einen Foto-Rundgang durch die Stadt meiner Reise aufkommen. Über Panoramio finde ich Hunderte von Fotos, geografisch sortiert. Damit sich auch meine Reisebegleitung freuen kann, teile ich die Fotos in meinem Reisekreis auf Google+. Nicht vergessen: Das Reisedatum wurde per Doodle festgelegt. Um auch kulturell auf dem Laufenden zu bleiben, richte ich auf meinem Gmail Konto ein Google Alert für die wichtigsten Nachrichten aus meinem Reiseziel ein.

Tag der Reise. Fahrplan und Verbindungen sind gegoogelt, es kann los gehen. Um die Daheimgebliebenen mit Eindrücken zu versorgen, werden Fotos auf Google+ und Picasa geteilt. Wir reisen jedoch nicht unvorbereitet: Über Google Shopping haben wir uns den besten Reiseführer bestellt. Vereinzelt wurden wir auch bei Google Books fündig. Im Google Play Store habe ich mir mehrere Apps rund um unser Reiseziel herunter geladen. Auch Maps Mobile findet sich auf meinem Nexus Smartphone mit Android Betriebssystem. Mit dem Google Sprachtool lassen sich fremdsprachig Texte im Nu übersetzen. Restaurants und Bars bewerten wir über Zagat Survey. Die News von zu Hause finden wir bei Google News. Das neue iGoogle App zeigt mir sogar sämtliche Informationen auf einen Blick an.

Klar – das Beispiel wirkt übertrieben. Trotzdem, Google begegnet uns im Alltag viel öfter als gedacht. Google verfolgt uns auf Schritt und Tritt. Picasa, DoubleClick, YouTube, Gmail und noch viele mehr – Google ist überall.

Wie Google die Koffer packte

Um die Geschichte von Google und dem Geschäft mit dem Reisen nachvollziehen zu können, blicken wir einige Jahre zurück. 1979 gründet das Anwalts-Ehepaar Nina und Tim Zagat ein Beurteilungssystem für Gastronomie, Hotellerie, Freizeitangebote und ähnliches. Die erste Zagat-Umfrage führte das Ehepaar in ihrem Freundeskreis durch. Diese bewerteten verschiedene Restaurants in New York. Der Beginn einer Erfolgsgeschichte war getan. Im Laufe der Jahre entwickelte sich Zagat Survey zu einer etablierten Online-Plattform, auf der Reisende aus aller Welt Bewertungen in verschiedensten Bereichen abgeben können. Im Jahr 2005 existierten Beurteilungen für Restaurants in über 70 Städten. Rund 350 000 User beurteilen rund um den Globus Restaurants, Hotels, Nachtleben, Kino, Fluggesellschaften und vieles mehr. Die Bewertungen funktionieren nach einer 30 Punkte-Skala. Zum einen wird in verschiedenen Bereichen (Einrichtung, Auswahl, Gastfreundschaft etc.) bewertet, ein Textfeld bietet aber auch Platz für kurze Erfahrungsberichte. 2011 wird der Internetriese Google auf das Bewertungsportal aufmerksam – für 151 Millionen Dollar erwirbt Google Zagat Survey. Google legt damit den Grundstein für sein Reisegeschäft.

Google verknüpft die bestehenden Inhalte von Zagat Survey mit seinen Suchdiensten. So lässt sich Zagat beispielsweise mit Google+ und Google Maps verbinden. Damit hat der Nutzer umfassende Informationen auf einen Klick. Der nächste Schritt wagt Google im Sommer 2012: Der Reise- und Hotelführer Frommer's aus dem Programm vom Verlag John Wiley & Sons wird gekauft. Google schafft sich damit Zugriff auf eine riesige Fülle von aufwändig recherchierten Informationen aus der Reiseführer-Branche. Aus rund 300 Reiseführern stellt Google nun Inhalte online kostenlos zur Verfügung. Somit sind Informationen zu allen relevanten Hotspots der Welt innert kürzester Zeit abrufbar. Google lässt sich diesen Schritt schätzungsweise 23 Millionen Dollar kosten. Ähnlich wie bei der Übernahme von Zagat wird der Content von Frommers in die

Suchergebnisse von Google eingebettet, aber auch mit bisherigen Plattformen (wie Zagat, Google Maps, Google+ u.Ä.) verknüpft.

Für Google ist diese Einbindung mehr als sinnvoll. Es geht hier nicht in erster Linie um den vollständigen Service am Kunden. Vielmehr spielen Werbeeinnahmen eine grosse Rolle. Je mehr Informationen Google mit seinen Diensten anbietet, desto mehr Zeit verbringen die User bei Google. Dies bringt Google mehr Zeit und Attraktivität, um Anzeigen zu verkaufen.

Übrigens: Google verstösst auch mit diesem Schritt abermals gegen dass eigene Credo, keine eigenen Inhalte zu erstellen. In seinem Leitbild nämlich hält der Internetriese fest, dass man nur ein Tool zum Finden von Inhalten sein will. Dies steht im Widerspruch mit dem Veröffentlichen von redaktionell recherchiertem Content.

Der Tanz des Rotkäppchens mit dem bösen Wolf

Mit der breiten Verknüpfung und der Bandbreite von Dienstleistungen die Google anbietet, hat nicht nur der Konsument viele Möglichkeiten. Google wird damit auch für Anbieter von Dienstleistungen und Produkten sehr attraktiv. So können sich Restaurants, Hotels oder Bars bei Google Maps und Google Local Plus Profile anlegen und somit direkt beim User werben. Dieser kann direkt auf den Profilseite der Betreiber Bewertungen und Kritik abgeben. Dies schafft unglaublich interessante Möglichkeiten, vorallem für die Anbieter. Ein geringes Werbebudget mit grosser Wirkung. Man wirbt da wo der Kunde ist, ein ideales Konzept, von dem nicht nur die Anbieter sondern vorallem auch Google profitieren.

Die Reisebuch-Verlage hinken der Zeit aber nicht hinterher. So zieht bspw. die Travel House Media Gruppe (zu dieser gehört z.B Polyglott, Merian oder Michael Müller Verlag), mit dem digitalen Zeitalter mit: Reiseführer werden mit Apps und digitalen Inhalten ergänzt. Merian bietet ein grosses Sortiment an E-Books an: Im Jahr 2011 startete der Verlag mit über 85 Merian Scout Apps, die mit einem «User Interface» ausgestattet sind. Die App bietet dem Kunden alle Such-Alternativen nach Empfehlungen der Redaktion. So kann der Nutzer auch in der Nähe von Adressen aus den Kontakten des Smartphone und sozialen Netzwerken (wie auch Google+) suchen.

Auch ein weiterer Riese – Mairdumont – versucht der Googelisierung auf dem Reiseführersegment die Stirn zu bieten. Und das mit Erfolg: Die Marco Polo iPad App «Berlin erleben», wurde allein in den ersten vier Wochen über 20 000 mal herunter geladen. Baedeker, aus derselben Verlagsgruppe, hat den bisher eher verstaubten Internetauftritt umfassend ausgebaut und attraktiv gestaltet. Lonely Planet, der auch in gedruckter Form eine riesengrosse Community vertritt, setzt auf das Gemeinschaftsgefühl der Leser. So ist das Lonely Planet Forum auf der Internetseite des Verlages zu einem grossen Netzwerk und Austauschpool für die Fangemeinde des Individual-Reiseführers geworden. Ähnlich Stefan Loose. Der Verlag lockt mit Online Updates und einem Globetrotter-Forum. ADAC bietet einen Online Routenplaner für seine Kunden.

Die Möglichkeiten scheinen unendlich. Trotzdem besteht ein Risiko für die Verlage. Der Tanz des Rotkäppchens mit dem bösen Wolf. Wenn die Verlage ein grosses Angebot an digitalen Inhalten anbieten, laufen sie Gefahr ihren gedruckten Reiseführer eigene Konkurrenz zu machen. Das Rotkäppchen tanzt zu nahe mit dem bösen Wolf und könnte gefressen werden. Distanzieren sie sich von dem Online-Markt, werden Konkurrenten wie Google die Reiseführer in die Knie zwingen. Der böse Wolf hat genug Platz, um Rotkäppchen anzugreifen.
Noch ist die Lage jedoch noch nicht so dramatisch wie hier dargestellt. Dank dem stabilen Markt bei den gedruckten Produkten fällt der Substitutionseffekt gering, bis nicht erkennbar aus.

Ist der gedruckte Reiseführer veraltet?

Nein. Auch wenn man vermuten könnte, dass digitale Inhalte vor allem in einem stetig wandelnden Bereich, wie es die Reiseführerbranche eine ist, klassische Printausgaben verdrängen, sprechen Umsatzzahlen eine ganz andere Sprache. Ein kurzer Blick auf den Umsatztrend des buchreport im Jahr 2011 und man sieht, dass das Reisesegment im stationären Buchhandel im Jahr 2010 ein Umsatzplus von 11 % verzeichnen konnte. Schaut man sich das Warengruppenumfeld an, so ist dies erstaunlich. Die meisten Warengruppen schlossen 2010 mit einem Minus von –3.3 %. Tatsächlich sind es vorwiegend die klassischen Reiseführer, die dieses Plus bewirken. Rund 5 % des Wachstums sind ihnen zu verdanken. Ferner geniessen auch Kartenprodukte einen kleinen Zuwachs. So lässt sich festhalten, dass Reiseführer sich zu einem Stabilitätsfaktor im Buchhandel entwickeln.

Wie lässt sich das erklären? Studierende der Fachhochschule München, Studiengang Druck- und Medientechnik, haben in Zusammenarbeit mit Travel House Media ein Marktforschungsprojekt über den Reiseführer der Zukunft durchgeführt. Darin wird festgehalten, dass Print-Produkte in punkto Aktualität nicht zwingend hinterherhinken. E-Books

sind beispielsweise nicht immer aktueller als der gedruckte Reiseführer. Apps werden zwar stetig nachbearbeitet, sind jedoch inhaltlich begrenzt und fokussierter, so die Studie. Nebst diesen Faktoren, spielen emotionale Aspekte eine wichtige Rolle. So ist ein gedruckter Reiseführer auch immer ein Erinnerungsstück, das kann ein Internetportal nicht bieten.

It's not over until the fat lady sings (Das Stück ist nicht zu Ende, bevor der Vorhang fällt)
Den Verlagshäusern im Reisebereich geht es also gut. Trotz der Grosskonkurrenz Google können sie sich behaupten. Trotzdem, ein Verdrängungskampf bringt immer auch Verlierer mit sich.

Auch wenn der Buchhandel zur Zeit im Reisesegment stabile Verkaufszahlen hat, wird es (einmal mehr) der stationäre Buchhandel sein, der unter der Flucht ins Internet leidet. Bei konventionellen E-Books kann der klassische Buchhandel durch die Zusammenarbeit mit den Verlagen und dem Zwischenbuchhandel ein solides Geschäft aufbauen. Apps und Internetplattformen in Zusammenarbeit mit Buchhandlungen aufzubauen, scheint mir ein Ding der Unmöglichkeit. Hier wird der Buchhandel in den nächsten Jahren vermutlich zu kämpfen haben.

Und auch hier profitiert wieder einer: Google. Durch den Vertrieb über den Google Playstore und den Plattformen Google+ und Google Plus Lokal, ist Google ein unvermeidbarer Partner im digitalen Zeitalter.

Johannes Millius

Johannes Millius ist Buchhändler. Er hat im Sommer 2013 seine Lehre bei der ZAP Zur alten Post in Visp abgeschlossen und betreut heute bei Huber & Lang Lehmanns Media die Gebiete Psychologie und Wirtschaft.
Dieser Aufsatz ist im Frühjahr 2013 im Fach Bibliografie und Recherche BRE entstanden. Die Lernenden haben sich im Richtziel «Reflektierte Internetkompetenz» mit gegenwärtigen Trends und Entwicklungen der Internet-Suchdienste und des Social Web auseinandergesetzt und die Konsequenzen für ihre Arbeit aufgezeigt.

Fazit
Google ist in unserem Alltag ein omnipräsenter Begleiter. Das beschränkt sich schon lange nicht mehr nur auf die Suchmaschine Google. Vom Smartphone (und dessen Betriebssystem Android) über Apps und zu Sozialen Netzwerken. Google zu umgehen, ist ein Ding der Unmöglichkeit.

Das digitale Zeitalter macht der gesamten Buchbranche zu schaffen, das ist nicht neu. Durch den Druck zur Aktualität haben Warengruppen wie Reiseführer mit dieser Entwicklung jedoch mehr zu kämpfen. Diese Bedrohung durch Google liegt massgeblich im Netzwerk des Unternehmens. Google hat beispiellose Möglichkeiten bestehende Plattformen zu verbinden: Redaktionelle Inhalte verknüpft mit Bewertungen und Erfahrungsberichten von Usern ergeben eine stetig aktuelle und informelle Plattform, bei der der Endkunde eine grosse Masse an Informationen findet, aber auch aktiv mitgestalten kann. In Zeiten von Social Media ein grosses Plus für Google. Reisebuch-Verlage nutzen dieselben Angebote auch zu ihrem Vorteil. Ergänzende Online-Informationen machen den gedruckten Reiseführer zu einem idealen Begleiter auf Reisen. It's not over until the fat lady sings. Die Entwicklung bleibt spannend, auch wenn dieser Konkurrenzkampf nicht unbedingt zwischen Google und den Verlagen stattfindet, sondern vielmehr zwischen dem Buchhandel und den verschiedenen Angeboten von Google. Kann der stationäre Buchhandel Internetforen, Social Media Plattformen, Bewertungsportalen und Ähnlichem die Stirn bieten? Eine spannende Frage, deren Antwort in den nächsten Jahren geschrieben wird. Einfach wird es für alle Beteiligten nicht. Ein erfolgreicher Weg zum Ziel verlangt ein noch offensiveres Umdenken und Umstellen des Buchhandels.
Trotzdem bin ich optimistisch: Wenn wir Buchhändler und Buchhändlerinnen etwas gewohnt sind, dann ist es wohl das unermüdliche Kämpfen für das Buch.

Quellen:
Spiegel Online / «YouTube, Picasa, Gmail – Das gehört zu Google» / 01.02.2008
Spiegel Online / «Inhalte für Google-Dienste: Google kauft sich eine Reiseführer-Datenbank» (hat) / 14.08.2013
buchreport.de / «Reisen bildet…Umsatz!» / 26.01.2011
welt.de / «Reiseführer wecken Emotionen – auch heute noch» (Eberhard von Elterlein) / 10.05.2011
google.com – über Google / Stand: 04.April 2013
Ferner: wikipedia.org / Travel House Media online / Internetseiten diverser Reiseführer / Stand: 02. April 2013)

Gedichten soll mehr Gehör verschafft werden

Als Lyrikliebhaberin bin ich immer wieder auf der Suche nach Gedichten, solche, die meinen Tag begleiten, solche, die mich zum Denken anregen und auch einfach so. Und ich versuche immer wieder, meine Leidenschaft auch bei der Arbeit einzubringen, weil ich finde, dass Lyrik zu Unrecht ein Mauerblümchendasein fristet. Da sie die Angst oder zumindest den übergrossen Respekt ein wenig verkleinern, finde ich Lyrikseiten im Internet besonders toll. So verlieren Gedichte zumindest den oft «angestaubten» Touch.

lyrikline.org (www.lyrikline.org) ist weltweit eine der grössten und bedeutendsten Onlineportale[1] für Lyrik. Es ist in fünf Sprachen abrufbar. Der Einfachheit halber beschränke ich mich folgend auf die deutschsprachige Seite. Sie wurde 1999 gegründet und ist bis heute stetig angewachsen. Man findet moderne, zeitgenössische Lyrik aus verschiedenen Ländern, mit dem Schwerpunkt auf deutscher Lyrik. Die Gedichte sind in Originalsprache zu finden, oft mit Übersetzungen. Einzigartig bei lyrikline.org ist das Hörerlebnis: Die Gedichte werden oft mit Audio-Dateien angereichert: Zeitgenössische Autorinnen und Autoren lesen ihre Gedichte selber, in der Originalsprache. Zudem – und das ist für Buchhändlerinnen besonders hilfreich – zeigt die hinterlegte Quelle auf, in welchem Band, in welchem Verlag, in welchem Jahr das jeweilige Gedicht editiert wurde.

lyrikline ist eine Initiative der Literaturwerkstatt Berlin. Sie wird mittlerweile von verschiedensten Kulturförderern unterstützt und ist international vernetzt (z.B. Pro Helvetia und Goethe Institute als Träger, aber auch die Zentral- und Landesbibliothek Berlin.) Verschiedene namhafte Kulturauszeichnungen bestätigen meinen Eindruck einer professionellen und ambitionierten Seite. Die Informationen über die Autoren und Autorinnen werden geprüft und eingeordnet. Nicht jede/r kann demnach seine Gedichte veröffentlichen oder andere Gedichte bewerten. Somit kann von einer gewissen Qualitätssicherung ausgegangen werden, weil die Herausgeber Gedichte nur veröffentlichen, wenn sie eine gewisse Relevanz haben.

Übersichtlich aufgebaut, mit einer Suchfunktion (Stichwort und Autor), einer sprachlichen Gliederung und vielem mehr, bietet diese Seite eine sehr spannende, fundierte und ausführliche Plattform für alle Lyrikinteressierte, aber auch eine Nachschlagemöglichkeit, gerade wenn es um zeitgenössische Lyrik geht, z.B. für eine Maturaprüfung, eine Arbeit, etc. Ich konnte als Buchhändlerin die Seite schon einer Schülerin empfehlen, die auf der Suche nach moderner Lyrik war, selber habe ich viele schöne Gedichte und fremdsprachige Lyriker gefunden, die auch als Lagerergänzung in unserer Lyrik-, bzw. Reiseabteilung je nachdem eine interessante Idee wären.

Recherchebeispiel/Idee: Ich durfte im Rahmen einer Schulveranstaltung im Gymnasium die «Todesfuge» von Paul Celan vortragen. Das fand ich sehr schwierig, da ich nicht wusste, wie ich diesen geschichtsbeladenen Text vortragen sollte.

Autorensuche: Paul Celan: Todesfuge -> man kann den deutschen Text von Paul Celan selber gesprochen hören und sieht nebenbei noch, welche Übersetzungen schon auf lyrikline vorhanden sind.

Die Vertonung kann einen Anhaltspunkt geben, wie das Gedicht vorgetragen und interpretiert werden könnte. Dies ist zum Beispiel auch hilfreich, wenn bei der Maturaprüfung Gedichte geprüft werden. Zwar verkaufen wir so nicht noch zusätzlich ein Hörbuch, wir haben aber als Buchhändler/innen einen guten Tipp zur Hand, den wir für eine kompetente Beratung verwenden können und die Schüler werden hoffentlich alle dankbar wieder kommen.

Julia Hürlimann

Julia Hürlimann ist Buchhändlerin. Sie hat im Sommer 2013 ihre Lehre bei Bider & Tanner in Basel abgeschlossen und freut sich nun auf eine weiterhin spannende und lehrreiche Zeit dort.

Dieser Text ist im Frühjahr 2013 im Fach Bibliografie und Recherche BRE entstanden.
Die Lernenden haben sich im Richtziel «Reflektierte Internetkompetenz» mit der Güte von Online-Quellen auseinandergesetzt. Anhand unterschiedlicher Websites wurde deren Seriosität, Verlässlichkeit und Nutzen kritisch analysiert und beurteilt.

[1] *www.srf.ch/kultur/im-fokus/weblese/bibliothek-der-weltpoesie-lyrikline-org-ist-ein-gedicht (Artikel anlässlich des Tages der Poesie, abgerufen am 29.3.13)*

Comics: Quelle der Besonderheiten

Am 18. September besuchte Patric Schneider, der Leiter der Abteilung Comic bei der Buchhandlung Stauffacher in Bern, den Unterricht der BB3A und BB3B in «Bibliografie und Recherche». Dies, um den Lernenden die Besonderheiten des Genres in Bezug auf die Recherche näher zu bringen. Zugleich war es ein Input für das Fach «Handelsobjekte», in dem der Fachbuchhandel und der spezialisierte Buchhandel im dritten Lehrjahr eine wichtige Rolle spielt. Es ist eine quicklebendige Veranstaltung geworden, vielen Dank!

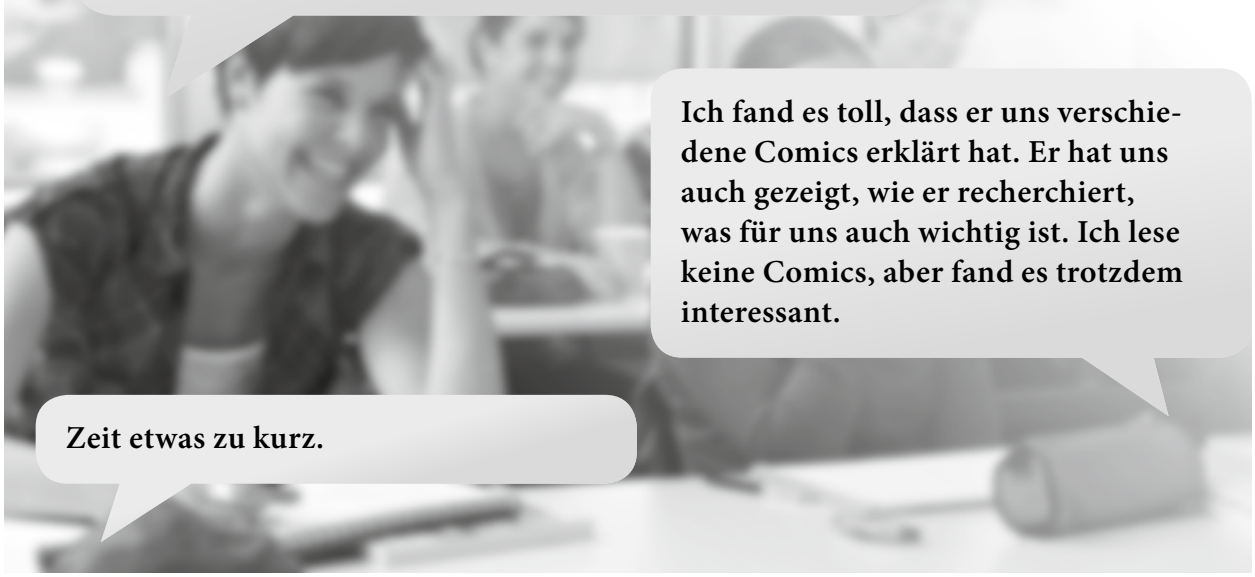
ME

Er hat mit Begeisterung und viel Kompetenz erzählt, das finde ich toll. Diese Warengruppe braucht viel Herzblut und Disziplin ;-). Ist aber auch eine gute Möglichkeit, um Kundenbindungen aufzubauen – eigentlich ein schöner Mix.

Die Recherchemöglichkeiten haben mir sehr geholfen, die Liste mit den Verlagen und der jeweiligen Auslieferung.

Ich nehme viel mit, bspw. dass es im deutschen viele Sammelbände gibt.

Ich nehme einen kleinen Einblick in die Welt der Comics mit und die Erkenntnis, dass gerade Comickunden ein grosses Wissen und auch etwas Fingerspitzengefühl der Buchhändlerin fordert.



Ich fand es toll, dass er uns verschiedene Comics erklärt hat. Er hat uns auch gezeigt, wie er recherchiert, was für uns auch wichtig ist. Ich lese keine Comics, aber fand es trotzdem interessant.

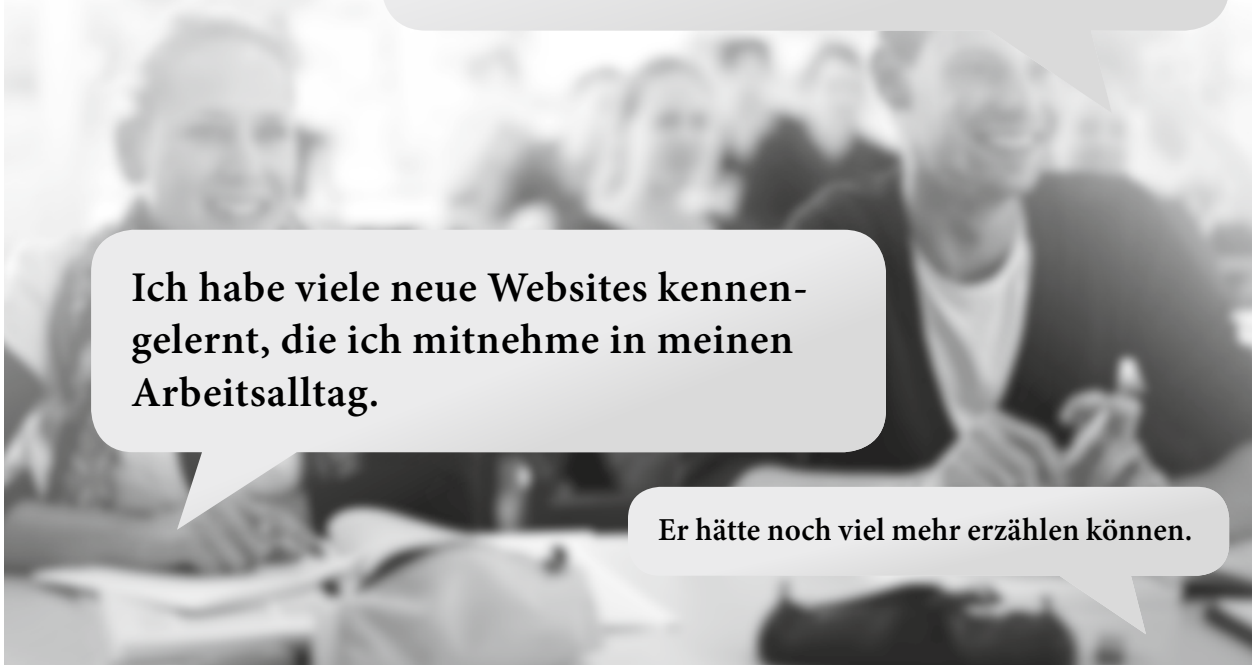
Zeit etwas zu kurz.

Die Warengruppe war interessant, Ansichtsexemplare (Comics und Vorschauen) gut. Ich nehme vorallem die vielen Quellen und Recherchetipps mit.

Ich fand es toll, dass jemand, der viel Erfahrung mit Comics hat, die Materie etwas näher bringen konnte. Die Recherchetipps waren sehr hilfreich, konnte einige davon bereits im Geschäft anwenden und gebrauchen.

Bestätigung, dass man für gewisse – oder alle – Warengruppen wirkliche Leidenschaft hegen muss, wenn man seinen Job gut machen will.

Erklärung der unterschiedlichen Formate, Länder; die wichtigsten Verlage und Bestellmöglichkeiten. Ich nehme mit: Interesse an Comics.



Ich habe viele neue Websites kennengelernt, die ich mitnehme in meinen Arbeitsalltag.

Er hätte noch viel mehr erzählen können.

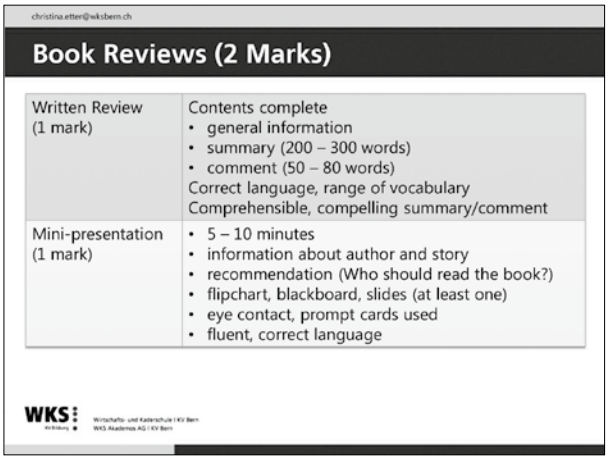
Englisch: Book Reviews

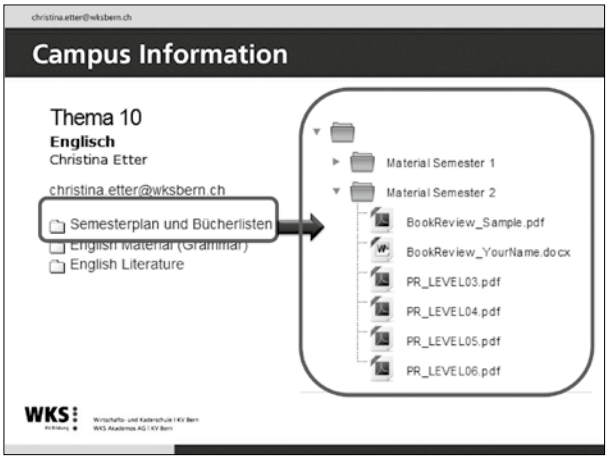
Brauche ich neue Lektüreideen, habe ich als Englischlehrerin an der Abteilung Buchhandel das Privileg, ohne Umwege an die Spezialisten und Spezialistinnen zu gelangen.

Wenn die angehenden Buchhändlerinnen und Buchhändler im zweiten Semester die von ihnen selbst ausgewählten Bücher vorstellen (vgl. Kasten Leistungsziele), macht das richtig Spass: die Bandbreite ist gross, vom Easy Reader bis hin zum mehrere hundert Seiten umfassenden Original-Roman ist alles vertreten. Die Themen sind so vielfältig und unterschiedlich wie die Interessen der Lernenden: Liebesgeschichte, Sachbuch, Thriller … was das Herz begehrt! Auf den folgenden Seiten finden Sie zwei Beispiele von Book Reviews der Lernenden Annina Kober und Joëlle Cortesi.

Bei den Präsentationen im Unterricht waren die Lernenden engagiert bei der Sache. Und das abschliessend gedruckte Heft mit allen Book Reviews animiert, weiter zu lesen – mir jedenfalls erging es so. Ihnen vielleicht auch? Fragen Sie Ihre Lernenden aus der BB2B danach!

Christina Etter, Lehrerin für Englisch





Der Auftrag der Englischlehrerin an die Lernenden.

Leistungsziele aus dem Bildungsplan

3.7.1.5 Buchhändlerinnen äussern in einfachen Worten ihre Meinung zu Fragestellungen aus vertrauten Themen im beruflichen und privaten Bereich.

3.7.2.2 Buchhändlerinnen sind fähig, das Branchenvokabular zu nutzen, um Verlage, Bücher und andere Medien den Kolleginnen vorzustellen.

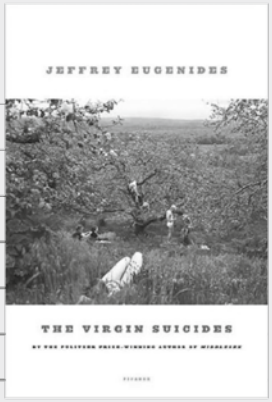
3.7.3.2 Buchhändlerinnen sind fähig, in der Fremdsprache Autorinnen und Autoren und deren Werke vorzustellen.

3.7.3.3 Buchhändlerinnen sind fähig, einfache Bücher aus dem fremdsprachigen Bereich zu lesen, zu verstehen, vorzustellen und darüber zu diskutieren.

WKS
KV Bildung

THE VIRGIN SUICIDES BY JEFFREY EUGENIDES

Book Review written by Cortesi Joëlle, BB1B



Book title	**The Virgin Suicides**
Author	**Jeffrey Eugenides**
Publisher	**Picador**
ISBN	**9780312428815**
First published in	**1993**
Number of pages	**243**

Summary

The Virgin Suicides on the surface promises to be a sad, morbid tale of teen suicide.

The Lisbon girls, the eldest being 17, kill themselves over a span of thirteen months.

The story is narrated from the perspective of a group of neighborhood boys who, even now in their thirties, are obsessed with the Lisbon girls and the happenings during these thirteen months. Because the story is narrated in this way you stay detached as a reader and the girls never really become protagonists even though the book tells their story.

The first to go is Cecilia Lisbon, the youngest sister, only thirteen years old when she slits her wrists in the bathtub.

They are able to save her from this first attempt on killing herself. The parents are shaken up, scared and don't know how to deal with this situation and in a almost desperate attempt in seeming normal they throw a party two weeks after Cecilia comes home from the hospital, her wrist bandaged in thick gauze, reminding everyone what almost happened. During the Party Cecilia leaves, claiming to be tired, goes to her room and jumps out of her window, impaling herself on the fence on their front yard. The Lisbons change after this, becoming secluded and the Parents overprotective. After Lux gets into trouble for staying out after curfew their Parents lock them up in the house not even allowing them to go to school.

After a while the sisters, desperate for contact of any kind, seek out the narrator's attention, looking for entertainment in their bland life. We experience a short but exciting span of interaction between this group of teenage boys and the sisters. They leave notes and call on the phone to listen to music together. Shortly thereafter they invite the boys into their home presumably to run away together and the boys go, blind with obsession and love. It is the night the other Lisbon sisters kill themselves, reunited in death with their little sister who went ahead. We never find out why they did it, we never get a chance to get to know them.

My comment

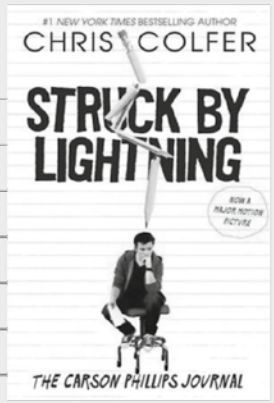
I was drawn in by the title of this book, promising a morbid story about teen suicide and the way this story is narrated captured me from the very first page. But instead of a tale about depression and death I got one about love, obsession and the dark and mysterious creatures that are teenage girls. The way we learn so much about the girls but never really know anything about them at all kept me at the edge of a abyss and short of breath. I think this is a book I will return to many times.

July 2013

WKS
KV Bildung

STRUCK BY LIGHTNING

Book Review written by Annina Kober, BB1B



Book title	**Struck by Lightning**
Author	**Chris Colfer**
Publisher	**Atom Books**
ISBN	**978-0-349-00135-7**
First published in	**2012**
Number of pages	**258**

Summary

Struck by lightning tells the story of Carson Phillips, a boy who finds himself at the bottom of the food chain in high school, stuck with his single mother, that lives of antidepressants and alcohol, a grandmother with Alzheimer's and a father who doesn't want to know anything about him but want to impress his new wife.

He's a passionate writer, as long as he remembers he invited stories and wrote them down. Now all he wants is to get out of the small-minded town that Clover is, reach his goal and set off to Northwestern University and become the editor of the New Yorker. But he has to be very creative to achieve this dream. Alongside his application he has to send in a literary magazine, desperately he decides to blackmail all the popular kids to help him write it. Some kids are easy because some secrets are almost too obvious to be called that, other were almost impossible, but as Carson likes to say, everybody has a corps lying somewhere.

With a lot of sarcasm, black humour and attitude he manages to annoy the whole school body. But as his grandmother always said: "A personal raincloud can be deadly"

My comment

When I first started to read the book I was slightly sceptical. I've already seen the movie and since it's written in journal format I wasn't fully convinced. But as soon I read myself into it I couldn't stop. It's funny, mischievous and thoughtful at the same time.

I would recommend it mostly to Teenagers because they can relate very well to this kind of story.

July 2013

Office du Livre

Es ist schon fast Tradition, dass OLF uns für ein paar Lektionen fächerübergreifenden Unterricht besucht, um uns die Finessen der Recherche, der Einkaufslogistik und der Formate von anderssprachigen Titeln näher zu bringen. Der Termin liegt im ersten Quartal vor der Buchmesse goldrichtig: Bücher und E-Books ausserhalb des deutschen Sprachraums, andere Geschäftskontakte, ungewohnte Formate: All dies bildet den Startschuss für den Besuch in Halle 8.0 an der Buchmesse (s. S. 3).

Wir danken Juliet Zysset und Barbara Humm herzlich für ihre umfassenden Informationen. Gefreut hat uns der Besuch von von Isabella Rutschi, unserer Ehemaligen, die gerade bei OLF als Vertreterin begonnen und ihre «alte Schule» wieder einmal in Augenschein genommen hat. Gern machen wir den Klassen des zweiten Lehrjahres ein Kompliment: Sie waren sehr aufmerksam (s. Bild).

Barbara Weger, Bibliografie und Recherche
und Fachverantwortliche Buchhandel

Diese Nummer enthält bereits zwei sehr interessante Recherche-Beiträge (S. 13–16), «Finger Tipps» von Barbara Weger erscheint im nächsten Pegasus wieder. Thema ist Twitter.

Aufmerksame Zuhörerinnen und Zuhörer aus dem 2. Lehrjahr für Juliet Zysset und Barbara Humm

So ein Tag wie heute

Ein Hauch von Gefahr

Etwas lag in der Luft. Ein Hauch von Gefahr. Kopfschüttelnd schloss ich die Bürotür hinter mir. Was für ein Quatsch, dachte ich. Doch das Gefühl verschwand trotzdem nicht ganz. «Hallo!», begrüsste mich Hans. «Hi», antwortete ich. Das Gefühl von Gefahr und Unbehagen verstärkte sich, sobald ich mich ganz im Büro befand und die Türe hinter mir geschlossen hatte. Erneut versuchte ich es durch ein Kopfschütteln beiseitezuwischen. «Spürst du das auch?», fragte mich Hans unvermittelt. Überrascht blickte ich sie an. «Dieser Hauch von Gefahr?», fragte ich vorsichtig. Erstaunt sah mich meine Mitlernende an. «Genau!» Ich nickte stumm. Wir warfen uns verunsicherte Blicke zu.

Ich versorgte meine Tasche und zog die Jacke aus, dann half ich Hans, den Laden für die ersten Kunden startklar zu machen. Alle PCs mussten angeschaltet, die Türen aufgeschlossen sowie Kartenständer und Halbpreiswagen nach draussen getan werden. Danach sortierten wir die BZ-Kisten nach Lager, Reise und Kunden. Während Hans hinten mit ihrer Arbeit begann, fing ich an, die Lagerbücher auszupacken und zu versorgen. Ich war noch nicht weit, als die erste Kundin den Laden betrat. Rasch legte ich mein Buch, das ich eben in ein Regal stellen wollte, auf den Ladentisch und begrüsste sie höflich. Schnell war sie zufriedengestellt und verliess die Buchhandlung nach wenigen Minuten bereits wieder. Gerade wollte ich das Buch nun endgültig an seinen vorgesehenen Platz stellen, als ich überrascht zurückzuckte. Das Buch war angeknabbert! Auf jeden Fall sah es genau danach aus. Einige Krümel lagen um das Buch herum verstreut. «Hans!», rief ich leicht panisch. «Was ist?» Ich streckte ihr das Buch entgegen. Verwirrt sah sie das Buch an, dann mich, dann wieder das Buch. «Ein Bissabdruck? Hatte wohl jemand Hunger im BZ», scherzte sie. Mit todernstem Gesichtsausdruck schüttelte ich den Kopf. «Das ist passiert, als ich die Kundin bedient habe. Hundertprozentig.» Ich sah wie sich Gänsehaut auf ihren Armen ausbreitete. «Zum Glück ist Chef nicht da… Das Ganze würde sie am meisten beunruhigen.» Ein bestätigendes Brummeln war die einzige Reaktion von mir, während ich mich aufmerksam im Laden umsah. Wir versuchten uns beide wieder auf unsere Arbeit zu konzentrieren, als ich Hans hinten im Büro ausrufen hörte. «Das gibt's doch nicht!» Schnell eilte ich nach hinten und fand das gleiche Szenario wie vorhin vor. Ein Buch mit einem Bissabdruck. Wir zuckten beide erschrocken zusammen, als die Bürotür geöffnet wurde und Ma sich hindurchzwängte. «Dieser Mittwoch gefällt mir nicht. Irgendwas liegt in der Luft», schimpfte sie ohne Begrüssung. Hans und ich warfen uns einen vielsagenden Blick zu. «Ein Hauch von Gefahr?», fragte Hans. «Genau!» Wir weihten sie sofort ein. Besorgt hielt sie sich eine Hand über den dicken Bauch. «Bis jetzt hat das Es nur Bücher angeknabbert», versuchte ich Ma zu beruhigen. Ma nickte, schien jedoch nicht überzeugt. «Geht wieder an die Arbeit. Wir werden sehen, was heute noch geschieht.» Endlich traf auch Liu ein. Und wie wir alle drei vorhin, schien auch sie die Gefahr zu spüren, die über dem heutigen Tag schwebte. Ma löste mich vorne ab, damit ich zusammen mit Liu die Arbeit am PC verrichten konnte. Da ich diese Arbeit erst seit wenigen Wochen machte, wurde ich noch immer von Liu kontrolliert. Hans weihte auch sie in das seltsame Bücheressen ein. In der Zwischenzeit war es nämlich genau zu dem geworden. Ganze Bücher verschwan-

den und nur noch Krümel oder einige Happen blieben übrig. Wir alle waren beunruhigt und sahen uns mit Argusaugen im Laden um. Bis zum Mittag waren schon sieben Bücher dem «Bücherfresser» zum Opfer gefallen. Und nicht etwa Taschenbücher, nein, die teuren Bildbände, Medizinbücher und Kunstbände schienen beim «Bücherfresser» auf der Speisekarte ganz oben zu stehen. Noch niemand von uns vier hatte auch nur einen Schatten des Wesens entdeckt. Es schien schnell wie der Blitz zu sein. Gegen Mittag, als keine Kunden im Untertor waren, hielten wir eine Krisensitzung ab. «Wir müssen was tun», meinte Ma entschlossen. Wir drei Jüngeren nickten mit grimmigen Mienen. Es gab einiges Hin und Her, wie wir denn genau vorgehen sollten, als Liu die zündende Idee hatte: «Wir bauen eine Falle! Mit allen teuren Bücher, die wir haben. So fassen wir dieses Biest bestimmt.» Nun waren den Diskussionen damit jedoch kein Ende gesetzt. Denn wie baute man eine Falle, wenn man nicht wusste, was man eigentlich genau fangen wollte? Ein Geräusch liess uns erschrocken zusammenzucken. Schritte, kleine, schnelle Schritte, dann das Reissen von Papier und genüssliches Schmatzen. Schnell war ich auf den Beinen. Leise schlich ich durch den Laden, Liu mir dicht auf den Fersen. Ich sah vorsichtig um die Ecke. Fauchend sprang mir ein oranges Etwas entgegen, so gross wie ein Meerschweinchen. Ich schrie auf, sprang erschrocken einige Schritte zurück und stolperte über Lius Füsse. Unsanft landete ich auf dem Hosenboden, der «Bücherfresser» hatte sich bereits wieder verkrochen. «Geht's dir gut?», fragte Ma besorgt. Sie hatte sich hinter Hans versteckt, welche mit einem dicken Wälzer in der Hand bereit war, Ma und ihr Ungeborenes zu verteidigen. «Dieses, dieses…» Mir fehlten die Worte, so erschrocken und entrüstet war ich von dem bösartigen Angriff. Liu half mir auf die Beine, ein Grinsen im Gesicht. «Das Ganze ist nicht lustig!», fauchte ich gereizt, grinste dann aber doch auch. Irgendwie war die ganze Situation so absurd, dass man einfach nicht anders konnte. Ich glaube nicht an Übernatürliches, aber hier schien es ganz eindeutig nicht mit rechten Dingen zuzugehen. Am Nachmittag brauchten wir zwei Stunden, um die Schwachstelle des «Bücherfressers» herauszufinden. Wir alle vier waren recht stolz auf uns. Wenigstens hatten wir etwas Glück heute. Das orange Ding schien ganz eindeutig wasserscheu zu sein. Wir schlossen die Buchhandlung um vier Uhr ab. Dann machten wir eine Art Scheiterhaufen mit allen Büchern über vierzig Franken. Alle rüsteten sich mit nassen Tüchern und gefüllten Wassergläsern aus, dann gingen wir unserer Arbeit nach. Soweit das ging ohne die sonstige Kundschaft, die uns eigentlich auf Trab hielt. Eine Stunde warteten wir, dann schlug der «Bücherfresser» zu. Dieses Mal waren wir jedoch schneller. Liu warf ein nasses Tuch auf das Etwas, Hans und ich zogen einen Kreis aus Wasser um den Bücherhaufen und Ma feuerte uns wie wild an. Sie befand sich ausserhalb der Gefahrenzone und hatte ein Stück Karton wie ein Schild vor ihrem Bauch platziert. Der «Bücherfresser» versuchte sich fauchend und furzend – ja wirklich, das Ding schien Liu vergasen zu wollen – zu befreien. Doch Liu liess nicht locker und drückte das Wesen unsanft auf den Boden bis Hans mit einem Eimer voll Wasser neben ihr erschien und Liu das Wesen hineinwarf. Nun heulte es herzzerreissend auf. Schuldgefühle stiegen in mir hoch und ich sah den anderen an, dass auch ihre Gewissen ihnen einige Probleme bereiteten. Liu nahm das Tuch weg und fing an zu lachen. Ma sah mich verwundert und neugierig an. Ich zuckte die Schultern und ging vorsichtig auf den Eimer zu. Es war orange, hatte langes, verfilztes Fell und riesengrosse, grüne Augen. In etwas so wie diese Kuscheltiere, die man momentan in allen Spielwarenläden findet. Das Wesen war rund wie ein Ball und es hatte winzige, kleine Beine, jedoch sechs davon. Es öffnete den Mund und fauchte mich wütend an. Seine Zähnchen waren rasiermesserscharf, aber winzig. Ausserdem hatte der «Bücherfresser» einen weisen Schnauz. Jeder Schnauzträger wäre absolut neidisch darauf. «Wieso lachst du?», wollte ich wissen. Das Wesen war süss, aber wirklich lustig sah es nicht aus. «Es ist so klein und scheint so harmlos, und wir? Wir haben uns den ganzen Tag fast in die Hosen gemacht, weil wir dachten, es sei etwas total Bösartiges und Gefährliches», lachte Liu. Ma traute sich nun auch an den Eimer heran. «Was machen wir damit?», meinte sie. Liu wischte sich die Lachtränen aus den Augen und zuckte die Achseln. Auch Hans sah Ma ratlos an. «Ich nehme es nachhause», meinte ich und fühlte eine freudige Erregung. Es würde ein Spass werden, das Ding zu zähmen und zu erforschen. Auch wenn meine Eltern nicht unbedingt begeistert über den neuen Hausbewohner sein würden…

Martina Portmann, Buchhandlung Untertor und BB3B

Schon mal was von Homo Frisch gehört?

Kunden, die alles wissen, sind weit verbreitet. Kunden, die alles besser wissen, noch weiter. Die Buchhändler/-innen bemühen sich immer, den Kunden Recht zu geben. Aber bei den folgenden Beispielen muss man sich schon sehr zusammenreissen, um nicht laut loszulachen:

Montagmorgen, man ist noch ein bisschen müde vom Wochenende, da kommt ein ziemlich verwirrter Kunde in die Buchhandlung. Ganz nervös fragt er: «Kann ich hier Bücher kaufen? Ist das eine Buchhandlung?» Irritiert schaut man zu den Bücherregalen und antwortet: «Ehm, ja…» Der Kunde ganz glücklich: «Super, haben Sie denn Bücher von Yo Man?» «Yo Man? Sind Sie sicher, dass er so heisst?» Kunde nun wieder leicht verwirrt: «Ich glaube ja, er hat jedenfalls den Literaturnobelpreis gewonnen.»
Und? Schon erraten, wer es sein könnte?
Richtig, der Kunde meinte natürlich Mo Yan. Ist doch völlig klar, oder etwa nicht?!

Dienstag am Mittag: Kaum hat man sich vom Schrecken des Montags erholt, steht gemütlich hinter der Kasse und schaut sich ein Buch an, da kommt auch schon eine schicke alte Dame mit Hündchen hereinspaziert. «Ja, guten Tag, das Fräulein, ich suche eine Gutenacht-Lektüre für meine sechs Enkel. Meinen Kindern habe ich ja immer ‹Die Buller aus Kinderbü› vorgelesen. Denken Sie, das ist heute noch aktuell?» Zuerst denkt man, man habe sich verhört und fragt vorsichtig nach: «Wie genau heisst das Buch? Tut mir leid, ich glaube, ich habe Sie falsch verstanden.» «Das kann ja mal vorkommen. Ich sagte, das Buch heisst ‹Die Buller aus Kinderbü.›»
Kennen Sie dieses beliebte Kinderbuch?
Genau, gemeint war «Die Kinder aus Bullerbü». Wussten wir doch!

Mittwochnachmittag, die Tür geht auf, ein extrem «cooler» Schüler kommt herein und schreit (da er noch Kopfhörer im Ohr hat): «Ich brauche das Buch ‹Nazis in Dortmund› als Schullektüre. Ey, hast du das an Lager?» Ziemlich breit grinsend antwortet man: «Einen Moment bitte, ich werde mal schnell nachschauen. Der Titel sagt mir gerade nichts.» «Hä?!» Man wiederholt lauter das bereits Gesagte. «Easy. ich warte dann mal auf dem Sessel da.» Das grosse Suchen beginnt…
Haben Sie schon mal «Nazis in Dortmund» gelesen? – Nicht? Nun, wir auch nicht. Dafür aber das Buch: «Narziss und Goldmund».

Donnerstag am Abend kurz vor Ladenschluss hört man von draussen ein Brummen. Kurzer verwirrter Blick nach draussen. Und was erblickt man? Eine monströse Harley Davidson mit einem noch monströseren Lenker parkt vor unserer kleinen Buchhandlung. Ängstlich versucht man hinter der Kasse in Deckung zu gehen, als er auch schon auf einen zukommt. «Guten Abend, ich suche die Hardcore-Ausgabe von ‹Bibi Blocksberg und das Schmusekätzchen› für meine kleine Tochter.»
Und, haben Sie den Versprecher entdeckt? Nein, es ist nicht der Titel, sondern die «Hardcore-Ausgabe».

Freitagabend, 18.30 Uhr. Gemütlich räumt man den Kartenständer nach drinnen, als ein Student angerast kommt und vollkommen aus der Puste fragt: «Habt ihr noch offen? Ich beeile mich auch. Ich brauche nur schnell das Buch ‹Max Faber› von Homo Frisch.» Da bricht es aus einem heraus und man fängt laut an zu lachen!
Wissen Sie, wer gemeint war?

Das wars für heute, zum Glück haben wir das Wochenende frei.

Vanessa Calvo, Buchhandlung Weyermann und BB3B
Nadine Russ, Buchhandlung ZAP* und BB3B

Der Lyrik auf den Versen

Wilhelm Busch: Sie stritten sich beim Wein herum (1874)

Sie stritten sich beim Wein herum,
Was das nun wieder wäre;
Das mit dem Darwin wär gar zu dumm
Und wider die menschliche Ehre.

Sie tranken manchen Humpen aus,
Sie stolperten aus den Türen,
Sie grunzten vernehmlich und kamen zu Haus
Gekrochen auf allen vieren.

Wilhelm Busch wurde am 15. April 1832 in Widensahl bei Hannover geboren. Er studierte zuerst Maschinenbau, dann an den Kunstschulen in Düsseldorf, Antwerpen und München. Busch war Mitarbeiter der «Fliegenden Blätter» und des «Münchner Bilderbogen». Er wurde durch seine Bildergeschichten weltberühmt. Ab 1864 lebte er zurückgezogen erst in seinem Heimatdorf Wiedensahl, dann bis zu seinem Tode am 9. Januar 1908 in Mechtshausen (Harz).

Im Projekt Gutenberg (gutenberg.spiegel.de) finden sich neben Wilhelm Buschs Gedichten auch fünfzig seiner schönsten Bildergeschichten. Die Rechte sind freigegeben, schnell wäre die Gestaltung eines Schaukastens oder -fensters gemacht. Busch passt formidabel in die kalte Jahreszeit, neben wärmenden Getränken spielen auch heisse Bäder eine wichtige Rolle in seinem Werk. ME

Wer kennt nicht Wilhelm Buschs wilde und bitterböse Geschichte von «Max und Moritz»? Heute vielleicht das berühmteste deutsche Bilderbuch überhaupt, erlebte es bereits zu Lebzeiten des Autors über fünfzig Auflagen mit fast einer halben Million verkauften Exemplaren und erschien in zahlreichen Übersetzungen. Wilhelm Busch (1832-1908) galt bald als ein Klassiker des deutschen Humors, «in Dankbarkeit für fröhliche Stunden» gratulierte ihm schliesslich sogar Kaiser Wilhelm II zum 70. Geburtstag. Schaut man sich Buschs Bildergeschichten heute an – neben «Max und Moritz» etwa «Hans Huckebein, der Unglücksrabe» oder «Die fromme Helene» –, ist man über diesen Erfolg nicht wenig erstaunt, halten sie doch dem bildungsbürgerlichen Lesepublikum schonungslos den Spiegel vor. (Ganz zu schweigen von einer offensichtlich fast sadistischen Lust an Gewalt und Tod.)

Privat war Wilhelm Busch ein einsamer, zerrissener Mann, wohl bindungsunfähig, mit fortschreitendem Alter zunehmend dem Alkohol verfallen («Ein leeres Glas gefällt mir nicht / Ich will, dass was darinne»); er lebte zurückgezogen auf dem Land, eine verwitwete Schwester versorgte ihm den Haushalt. Schon seine Jugend war nicht einfach gewesen, die Eltern hatten ihn mit neun Jahren (wohl aus Platznot, es waren sechs weitere Kinder unterzubringen) zu einem Onkel gegeben, einem protestantischen Pfarrer, 165 km vom Elternhaus entfernt – seine Mutter soll ihn später bei einem seiner seltenen Besuche zu Hause nicht mehr wiedererkannt haben. Nach einem abgebrochenen Ingenieurstudium versuchte er in mehreren Anläufen eine Laufbahn als Maler einzuschlagen, war dafür an Kunstakademien in Düsseldorf, Antwerpen und München, überall scheiterte er, aus Enttäuschung über die Art des Unterrichts, an Selbstzweifeln, an Krankheit. Jahrelang liess er sich danach im Münchner Künstler-Milieu treiben, bis ihn schliesslich die Satirezeitschrift «Fliegende Blätter» als Karikaturisten anstellte und ihm dann mit «Max und Moritz» 1865 der Durchbruch gelang.

1874 versucht sich Busch dann erstmals nur als Lyriker: Der Band «Kritik des Herzens» fällt jedoch bei Publikum und Feuilleton durch, moralische Entrüstung wird laut. Kein Wunder: Offensichtlich an Heinrich Heine geschult, weigert sich Busch nicht nur, weihevolle Töne und sittliche Erhebung anzubieten (was man zeitgenössisch von Lyrik erwartet), sondern richtet sich boshaft-satirisch gegen selbstgenügsame Biedermeier, gegen spiessbürgerliche Moral und fadenscheinige Religiosität.

So im vorliegenden Gedicht, wo er – ganz Geschichtenerzähler auch in seiner Lyrik – eine Stammtischrunde saturierter Männer (so imaginiert

man) in Empörung über Darwins Evolutionslehre ausbrechen lässt. Dass Mensch und Tier gemeinsamen Ursprungs sein sollen, war bekanntlich für das Bildungsbürgertum des 19. Jahrhunderts eine enorme Kränkung, wähnte man sich doch im Einklang mit Kants kategorischem Imperativ und dem «Wahren, Guten, Schönen» Goethes und Schillers. Schnell erweist sich jedoch im Gedicht, wie schwach menschliche Vernunft angesichts körperlicher Gelüste ist, wie «tierisch» sich der Mensch gern benimmt – das wörtlich säuische Verhalten der Männer spottet ihren Reden: «Sie grunzten vernehmlich und kamen zu Haus / Gekrochen auf allen vieren.» Der Alkohol – ein für Busch nicht zufällig häufiges Motiv – spült mit Leichtigkeit alle Menschenwürde davon, schon ist es vorbei mit dem aufrechten Gang und das Tier Mensch neigt sich wieder zur Erde hin.

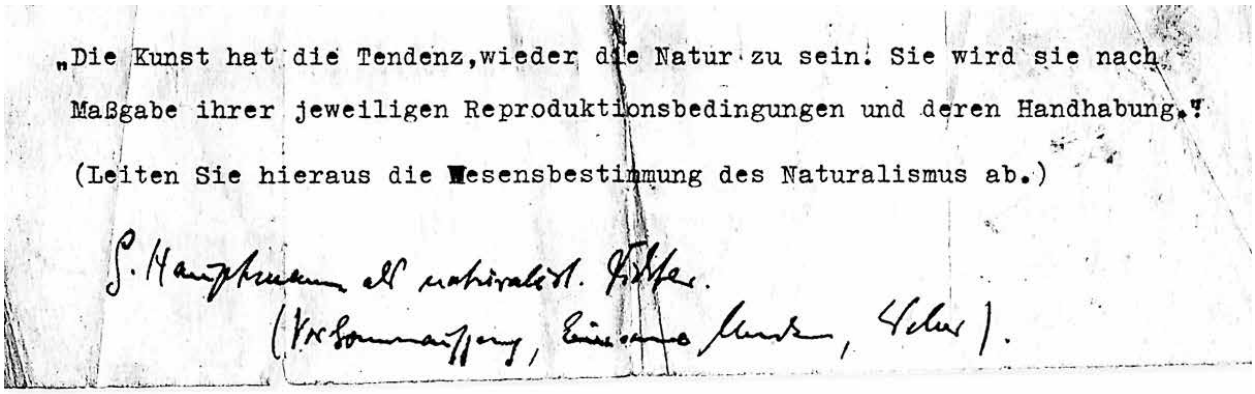
Das ist komisch, gewiss, aber es ist noch mehr: Busch ist es mit seinen Satiren durchaus ernst, er will die erhabene Rede von Humanismus und menschlicher Vernunft als Schönrederei, als Verdrängung und Selbstlüge entlarven. Dies ist mit der «Kritik des Herzens» gemeint: «In kleinen Variationen (…) soll dieses Büchlein ein Zeugnis meines und unseres bösen Herzens ablegen. Recht unbehaglich! muss ich sagen.» (Busch) Er weist dem «Herzen» des Menschen – also seinem Innersten, seinem Wesen – in seinen Gedichten Unaufrichtigkeit, Dummheit, Eitelkeit, Doppelmoral und Bosheit nach. Ein wahrer Reigen an Lastern lässt Busch in diesen Gedichten vorbeiziehen und sieht sich selbst durchaus mittendrin: «Ich kam in diese Welt herein / Mich bass zu amüsieren / Ich wollte gern was Rechtes sein / Und musste mich immer genieren / Oft war ich hoffnungsvoll und froh / Und später kam es doch nicht so.»

Hans Schill

Das Gedicht wurde folgender Ausgabe entnommen: Wilhelm Busch – Die Gedichte. Herausgegeben von Gerd Haffmans. Haffmans Verlag 2000.

Zu guter Letzt …

Adieu


„Die Kunst hat die Tendenz, wieder die Natur zu sein. Sie wird sie nach Maßgabe ihrer jeweiligen Reproduktionsbedingungen und deren Handhabung."

(Leiten Sie hieraus die Wesensbestimmung des Naturalismus ab.)

G. Hauptmann als naturalist. Dichter.
(Vor Sonnenaufgang, Einsame Menschen, Weber).

Das war das Thema der mündlichen Abiturprüfung von Marcel Reich-Ranicki. Die handschriftliche Hinzufügung ist vom Deutschlehrer «G. Hauptmann als natrualist. Dichter. (Vor Sonnenaufgang, Einsame Menschen, Weber).» Marceli Reich – wie er damals hiess – war davon «weder überrascht noch eingeschüchtert.» Aber bereits nach seinen ersten Sätzen wurde das Thema geändert und der prüfende Direktor wollte wissen, wie das Verhältnis des Nationalsozialismus zu Hauptmann sei. Auf diese Frage war er nicht gefasst. Da ein jüdischer Schüler 1938 in Berlin keine bessere Beurteilung als ein «Gut» erhielt und eine Diskussion über ausgezeichnete Leistungen eines Juden vom Prüfungsleiter gar nicht erlaubt wurde, erfuhr Reich-Ranicki nie etwas Näheres über seine Leistung.

Als Marcel Reich-Ranicki im September als über Neunzigjähriger starb, brachten das unsere Lernenden als Aktualität im Unterricht ein. Das hat mich persönlich sehr erstaunt – und gefreut. Es zeigt, dass Reich-Ranicki und besonders seine Autobiografie «Mein Leben» die Zeit überdauern. Danke, RR.

ME

Zu guter Letzt …

Kulturreise der Abschlussklassen

Die Abschlussklassen verreisen über Auffahrt Ende Mai 2014 nach Berlin. Begleitet werden sie von Hans Schill und Gabriela Fernandez und zwei weiteren Personen. Die genauen Reisedaten und das Kulturprogramm erhalten die Lernenden rechtzeitig und individuell.

Perspektivehalbtag 2014

Am 12. Februar 2014 veranstalten Barbara Weger und Tanja Messerli den traditionellen Perspektivehalbtag für die Abschlussklassen. Die Klassen erhalten im Dezember 2013 die Möglichkeit, ihre Fragen einzugeben, so sind wir bis dann gut vorbereitet. Die Ehemaligen bitten wir, unsere Umfrage zum Thema «nach der Lehre» zu beantworten. Nicht allein wegen dieses Anlasses, sondern ebenso, weil es uns interessiert, was sie machen im Leben.

Prüfungsdaten 2014

Die Prüfungsdaten der Abschlussklassen Buchhändlerinnen und Buchhändler finden Sie auf der Website www.wksbern.ch → Grundbildung → Buchhändler/-in → Qualifikationsverfahren. Es handelt sich um die Prüfungstage. Die persönlichen Details bekommen die Lernenden im April 2014.

Wir gratulieren!

Wir gratulieren dem Chinderbuechlade Bern herzlich zum 40. Jubiläum. Er unterstützt die Abteilung Buchhandel viel länger als er denkt: Er hat nämlich das Konsumverhalten der Abteilungsleiterin von Kindsbeinen an geprägt. Deshalb feierte diese natürlich am 14. September samt Nichte – im perfekten Chinderbuechladealter – mit. Das Programm und die selbst gebackten Chinderbuechlade-Raben waren einfach fabelhaft!

Wer mehr über die Gründungsjahre und die Entwicklung des Kinderbuches erfahren will, höre doch das Gespräch mit den Gründerinnen Leslie Lehmann und Marie-Louise von Gunten auf http://www.srf.ch/ (Suchbegriff «Chinderbuchlade»). So geht Buchhandelsgeschichte.

ME

Tanja Messerlis Nichte am Chinderbuechlade-Jubiläum.

Impressum
Der «Pegasus» erscheint vier Mal im Jahr. Auch auf www.wksbern.ch.
Nächste Nummer: Januar/Februar/März 2014

Redaktion: Tanja Messerli (ME) | Wirtschafts- und Kaderschule KV Bern, Abteilung Buchhandel
Bild: Tanja Messerli (Wo nicht anders erwähnt) Grafik: Neidhart Grafik
Postfach 6936, 3001 Bern | Fax 031 380 30 35 | tanja.messerli@wksbern.ch